

# Nach der Tat weinend in die Sackgasse

DIEBURG/DARMSTADT. Die 12. Große Strafkammer erwartete Pedro M., doch vorgeführt wurde erst einmal ein anderer. „Der ist ja viel zu jung“, rief ein Vertreter der Presse. In der Tat: es war der Falsche. „Man kann ja nicht mehr tun, als die Zellentür aufzumachen und den Namen zu rufen. Wenn dann der Falsche kommt, können wir auch nichts dafür“, sagt der Justizwachmeister.

Eine halbe Stunde später wurde dann der Richtige angeklagt. Pedro M. hatte am 3. November der Volksbank in Dieburg und am 4. November 1988 die Volksbank in Buchschlag überfallen. In Dieburg blieb es beim Versuch: Der Kassierer Rüdiger M. gab ihm einfach kein Geld. Die Bankangestellte Margarete B. erzählt: „Mein Kollege hatte das Geld schon in den Schubkasten gelegt und wollte es dem Täter durchschieben, doch da habe ich gerufen: ‚Was machst Du denn? Es sind doch keine Kunden da!‘“ Margarete B. wußte, daß das Panzerglas sie schützen würde. Und im Schalterraum waren keine Kunden, auf die er seine Magnum 357 hätte richten können.

Die Bankangestellte hatte Erfahrung mit Räubern: Für sie war es der zweite Überfall, und beim ersten hatten die Täter das Geld herausgepreßt, indem sie die Kunden bedrohten. „Dafür hätten Sie aber eine Belobigung Ihrer Bank verdient“, sagte der

Vorsitzende Richter Winfried Jäger. Doch die hat Margarete B. nicht bekommen.

Der 29-jährige Angeklagte ist geständig. „Ich habe nichts zu verbergen, ich weiß, daß es nun um meine Zukunft geht.“ Er habe aus finanzieller Not gehandelt: 10 000 Mark Schulden bei American Express, 6000 Mark bei seinen ehemaligen Schwiegereltern, 2000 Dollar bei seiner Schwester.

Pedro M. war Mitglied im Schützenverein Neu-Isenburg. Beim Waffenreinigen habe er sich entschlossen, nun etwas tun zu müssen, „doch was, das wußte ich noch nicht“. Am 3. November fuhr er zu seinen früheren Schwiegereltern, um sie nochmals um

## FR-Gerichtsreport

Geld zu bitten: Am Morgen hatte er die Kündigung und Zahlungsaufforderung von American Express bekommen. Doch dann schämte er sich, die Eltern seiner Ex-Frau zu fragen. „Für den Fall, daß es bei den Schwiegereltern nicht klappte, habe ich schon mal meinen Waffenkoffer und die Maske meiner kleinen Nichte ins Auto gelegt.“ Pedro M. hatte die Bank in Dieburg mit einer Faschingsmaske betreten. „Die war so pausbackig“, sagt Margarete B.

Beim Überfall am 4. November in Buchschlag hatte er die Maske vor Aufregung im Auto liegen gelassen, seine dunkle Sonnenbrille diente als Ersatz. Auch die Angestellten der Volksbank in Buchschlag haben Erfahrung, was Überfälle betrifft: Pedro M. war der dritte, der Geld abheben wollte, ohne ein Konto zu haben. Und eine Woche danach kam noch einer. „Ich habe mir schon überlegt, umzu-

schulen, wenn das so weitergeht“, sagt Bankkaufmann Günter R.

In Buchschlag hatte Pedro M. Erfolg: 126 000 Mark packte der Kassierer ihm in die Reisetasche. Schon gleich nach der Tat habe er alles bereut; er sei so nervös gewesen, daß er nicht mehr aus Buchschlag rausgefunden habe. Von der Bank aus ist der Angeklagte erst einmal in eine Sackgasse gefahren. Dann habe er ein älteres Ehepaar weinend nach dem Weg gefragt. Schließlich sei er irgendwie in Sprendlingen gelandet, und von dort habe er den Weg nach Hause gefunden. Doch bis dahin kam er nicht: Kurz vor Neu-Isenburg wurde er von einer Streife gestellt.

Pedro M. ist Peruaner. Nach seinem Abitur in Lima 1978 arbeitete er drei Jahre in der Apotheke seiner Mutter. Sein Vater war gestorben, als Pedro ein Jahr alt war. Schon mit 13 hat er Drogen genommen. Darum hatte er Ärger mit seiner Mutter und Probleme in der Schule. Zwei Entziehungskuren hat er in Peru gemacht.

1981 kam er nach Deutschland, um seine Schwester zu besuchen. Er machte hier einen Deutschkurs und heiratete seine Lehrerin. Nachdem er einen Kursus als Systemprogrammierer absolviert hatte, bekam er eine Stelle bei einer großen Computer-Firma. Doch Pedro nahm weiter Drogen: Er schluckte Tabletten und trank. Dadurch ging seine Ehe schließlich zu Bruch. Nach der Scheidung im Februar 1989 flog er nach Peru. Dort wurde er wieder kokainsüchtig. Er mußte ins Krankenhaus und verlor seinen Job in Deutschland. Im Oktober kam er zurück und fühlte sich als gescheiterter Mann. Dann kam es zu den Ereignissen in Dieburg und Buchschlag.

MICHAEL SCHMUCK